

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verlag: Amtsbblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Postfach Nr. 210.

Nr. 60.

81. Jahrgang.
Sonntag, den 14. März

1914.

Holzversteigerung. Auerberger Staatsforstrevier.

Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Donnerstag, den 19. März 1914, von vorm. 10 Uhr an
185,5 rm w. Brennholz, 28,5 rm w. Brennknüppel, 0,5 rm h. u. 1 rm w. Sack, 0,5 rm h. u. 4 rm w. Acker, 198 rm w. Stroh,

von nachmittags 1/2 2 Uhr an

2605 w. Acker 7-15 cm stark, 2692 w. Acker 16-22 cm stark, 3155 23-61 4 rm w. Kuchknüppel.

in Abt. 13 u. 61 (Schläge)

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Rgl. Forstrevieramt Eibenstock.

Holzversteigerung.

Hundshübler Staatsforstrevier.

Freitag, den 20. März 1914, von vorm. 9 Uhr an

Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue

1669 w. Stämme 10-15 cm stark, 985 w. Stämme 16-19 cm stark, 860 20-36 1631 Acker 7-15 in Abt. 7, 17 u. 906 Acker 16-22 411 23-36 82 (Schläge).

Rgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Rgl. Forstrevieramt Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der General-Pardon. Die Abgeordneten Bassermann und Schiffer-Magdeburg haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: Durch Urteil vom 5. März d. J. hat das königlich preussische Kammergericht dahin erkannt, daß der Generalpardon aus § 68 des Gesetzes über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in denjenigen besonderen Anwendung findet, in denen bei Abgabe der Wehrbeitrags-Erklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstgerichtliche Entscheidung ist also der gegenteiligen Vorschrift des § 15, Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesgesetzes vom 6. November 1913 die Rechtsgültigkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler zu dieser Entscheidung? Ist er bereit, mit den einschläglichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gedachten Bestimmung fortan abzusehen?

Der Nachfolger Koppys. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kommt als aussichtsreichster und der Regierung genehmer Kandidat für die Nachfolgerschaft des Fürstbischöflichen Dr. Kopp der derzeitige Bischof von Paderborn, Dr. Schulte, in Betracht. Dr. Schulte steht im 42. Lebensjahre und ist unter den deutschen Kirchenfürsten der jüngste.

Noten-Schmierfinken. Am Denkmal Kaiser Friedrichs am Luisenplatz in Charlottenburg und auch an zahlreichen Häusern Charlottenburgs und anderer Vororte sind in der Nacht zum Mittwoch mit roter Farbe die Worte „Note Woche“ aufgemalt worden. Auch in Berlin wurde, wie der „Volkswagen“ schreibt, in verschiedenen Stadtteilen der Versuch gemacht, dieses Mänöver zur Ausführung zu bringen. Die Polizei verbot es aber, und es gelang ihr, 50 Personen dingfest zu machen, die sich eben anschickten, die Häuser zu beschmierern. Die Polizeidirektion von Charlottenburg hat auf die Ermittlung der Urheber der Denkmalschändung 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Staatliche Beihilfe für die Arbeitslosen-Versicherung in Bayern. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat Donnerstag abend das Regierungspostulat im Betrage von 78 000 Mark, das zur Förderung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung dienen soll, mit großer Mehrheit angenommen.

Rußland.

Rußland ist kriegsbereit! — Eine kriegerische Erklärung der Petersburger „Börsezeitung“. Die Petersburger „Börsezeitung“ veröffentlicht folgende aufsehenerregende Erklärungen eines hohen Militärbeamten, hinter dem man den Kriegsminister vermutet: „Wir können stolz behaupten, daß die Zeit der Drohungen vorüber ist, daß Rußland keine fremden Drohungen mehr fürchten, und daß die russische öffentliche Meinung keinen Grund mehr hat, sich zu beunruhigen. Wir stellen hier im Bewußtsein der Macht unseres von der ausländischen Presse beleidigten Vaterlandes fest, daß das Hauptziel der Landesverteidigung erreicht ist. Bisher hatte der russische militärische Operationsplan defensiven Charakter; heute weiß man, daß die russische Armee im Gegenteil eine aktive Rolle spielen wird. (Es folgt dann die Aufzählung aller der guten Waffen Rußlands). Unsere Armee, deren Effektivstärke in der letzten Zeit um ein Drittel vermehrt worden ist, und aus homogenen Regimentern besteht, ist durch die Stärke ihrer Kavallerie und die Güte ihrer Ausrüstung an die erste Stelle gerückt. Es ist wichtig, daß die russische öffentliche Meinung sich dessen bewußt ist, daß das Vaterland auf jede Möglichkeit gefaßt ist. Aber

die militärische Macht eines Landes, dessen Herrscher in der Frage der Friedenskonferenz im Haag die Initiative ergriffen hat, kann nur den Staaten unangenehm sein, die aggressive Absichten haben. Niemand darf Gelüste auf irgendwelche Teile des russischen Reiches haben. Ebenso wie der Herrscher wünscht Rußland den Frieden, aber es ist im Bedarfsfalle auch gerüstet.“

Die russische Wehrvorlage. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurde in der Budgetkommission der Reichsduma ein großer Kredit für außerordentliche Rüstungszwecke bewilligt. Der Sitzung der Kommission wohnten der Kriegsminister, der Marineminister, der Chef des Generalstabes und der Admiralität sowie eine Reihe hoher Militärbeamten bei, die ausführlich die Notwendigkeit der geforderten Kredite begründeten. Es handelt sich hauptsächlich um eine Erneuerung und Ergänzung des Artilleriematerials sowie um die Rüstung einer Reihe neuer Kriegsschiffe und den Ausbau der Staatswerften. Auch die staatlichen Waffenfabriken sollen beträchtlich erweitert und durch Neuanlagen modernisiert werden.

Frankreich.

Oberstleutnant v. Winterfeldt. Wie aus Grisolles gemeldet wird, hat der Zustand des Oberstleutnants v. Winterfeldt eine neue, schwere Operation notwendig gemacht. Diese ist nun mit gutem Erfolge ausgeführt worden. Es handelte sich um einen sehr ersten Eingriff in die Nierengegend.

Die französische Heeresreform. In der französischen Kammer wurde am Donnerstag die Beratung des Entwurfes zum Kaderegesez fortgesetzt. Thalamas erklärte, daß er den Entwurf als Folge des Dreijahresgesetzes ablehne, aber ein fester Anhänger der Rückkehr zum Zweijahresgesetz sei. Der Berichterstatter Treignier setzte die Tragweite des Entwurfes auseinander, in welchem angestrebt werde, die Kadere mit den tatsächlichen Beständen in Einklang zu bringen. Der Gesamtbestand an Unteroffizieren werde in Frankreich von 50 165 auf 59 018 steigen, während die deutsche Armee im Jahre 1915 mehr als 107 000 Unteroffiziere besitze. Die Gesamtzahl der französischen Offiziere werde von 21 532 auf 22 048 steigen. Der Berichterstatter erklärte, er befürchte keine Schwierigkeit, die Mindestziffer für die Effektivbestände zu erreichen.

England.

Der englische Flotten-Etat für 1914/15. Asquith kündigte am Donnerstag dem Unterhause an, daß der Flotten-Etat für 1914/15, welcher am 17. März eingebracht wird, eine Gesamtausgabe von 51 550 000 Pfund Sterling vorzieht. Das Programm der Neubauten verzeichnet 4 Schlachtschiffe, 4 leichte Kreuzer und 12 Torpedobootzerstörer.

Rom-Balkan.

Eine Proklamation des Königs von Albanien. Der König von Albanien hat am Donnerstag folgende Proklamation erlassen: „Albanen! Heute ist das freie und unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von nun an den Händen seines Königs, der Weisheit der Regierung und der Loyalität der Vaterlandsfreunde anvertraut. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang, voll von Hindernissen, aber kein Hindernis ist unüberwindlich für ein Volk mit ruhmreichen Ueberlieferungen und altherwürdiger Geschichte, für ein Volk, das, wie Ihr, den festen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige unserer Nachfolger wird immer sein, auf das Wohlergehen der Nation mit allen unseren Kräften bedacht zu sein. Von diesen Gefühlen befeuert, haben wir aus Eueren Händen die albanische Krone angenommen. Albanen! In dem Augenblick, wo wir den Thron besteigen, erwarten wir, daß Ihr Euch alle um

Eueren König schart und mit uns an der Erfüllung unserer nationalen Bestrebungen arbeitet. Wilhelm I.“

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 13. März. Es sei nochmals an dieser Stelle auf den Vortrag hingewiesen, den am morgigen Sonntagabend Herr Gymnasialoberlehrer Reinfeld aus Begeisterung für unseren Biel im Bielhause halten wird. Jeder Eibenstocker möge sich dieser Bielbegeisterung gegenüber dankbar erweisen und diesen Dank durch einen Besuch des Vortrages ausdrücken. Der Eintritt ist befanntlich frei.

Schönheiderhammer, 13. März. Bei den hier abgehaltenen Musterungsrekruten wurden aus Schönheide ausgehoben 34 Mann zur Infanterie, 2 zu den Grenadieren, 4 zur Fußartillerie, 8 zur Feldartillerie, 1 zur Eisenbahn-Komp., 1 zu den Husaren, 1 zum Train und 1 zu den Pionieren. Aus Schönheiderhammer wurden ausgehoben 6 zur Infanterie und 1 zur Feldartillerie. Insgesamt hatten sich 144 Mann gestellt. Am zweiten Tage hatten sich aus den Ortschaften Carlsfeld, Neuheide, Oberstühengrün und Unterstühengrün insgesamt 92 Mann gestellt. Ausgehoben wurden von den Mannschaften aus Neuheide 1 zur Infanterie, 1 zur Werstdivision und 1 zum Train, aus Unterstühengrün 9 zur Infanterie, 1 zur Feldartillerie, 1 zu den Manen und 1 zur Fußartillerie. Das Resultat aus Carlsfeld brachten wir bereits in gestriger Nummer.

Dresden, 11. März. Der Verband Sächsischer Industrieller hielt am 9. und 10. März seine sehr stark besuchte 12. ordentliche Hauptversammlung in Dresden ab. Nach einem glänzend verlaufenen Begrüßungsabend im Montag fand gestern vormittag im Konzertsaal des städtischen Ausstellungspalastes die Mitgliederversammlung statt, in der Dr. Stresemann den Geschäftsbericht erstattete, der in allen Teilen befriedigte. Der Verband hat im verfloffenen Jahr einen Mitgliederzuwachs von 394 Firmen zu verzeichnen. Dienstag nachm. wurde im großen Saal des Vereinshauses in der Zingendorferstraße die allgemeine Versammlung abgehalten. Zu dieser waren außer dem König die hervorragenden Persönlichkeiten des gesamten Königreichs erschienen. Hundilus Dr. Stresemann hielt vor der glanzvollen Versammlung einen Vortrag über „Die Bedeutung der sächsischen Industrie auf dem Weltmarkt“, in dem er den Nachweis führte, daß in keinem Wirtschaftsgebiet Deutschlands die Verflechtung mit den Weltmarktinteressen so intensiv ist, wie im sächsisch-thüringischen Wirtschaftsgebiet. Genau wie Oberschlesien, Rheinland, Westfalen und das Saargebiet sein bestimmtes Antlitz trägt, so auch das Gebiet der sächsisch-thüringischen Industrie. Sachsen-Thüringen ist das klassische Land der verarbeitenden Industrie, das klassische Land des industriellen Mittelstandes. — Der Vortrag wurde mit brausendem Beifall aufgenommen und König Friedrich August zeichnete den Vortragenden durch eine Ansprache aus. Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Festmahl, das der Tagung, die neben der Arbeit für das fernere Gedeihen des Verbandes eine reiche Fülle von Genuß und Anregung geboten hatte, einen harmonischen Abschluß gab.

Dresden, 11. März. Der Landesverband Sachsen des deutschen Pfadfinderbundes hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Pfadfinderbewegung innerhalb Sachsens einheitlich zu gestalten und die Pfadfinderverziehung nach den Grundsätzen der neuzeitlichen Jugendbewegung immer mehr zu vertiefen. Aus diesem Grunde hatte er am 7. und 8. März in Dresden einen Führerkursus veranstaltet, der von 46 Feldweibern (Führern) aus allen Teilen des Landes besucht war. Neben der Behandlung von Fragen theoretischen Inhalts, wie Pfadfinderverziehung, Pflichten und Eigenschaften des

Führers, Hilfeleistung und Rettungswesen wurden Hinweise gegeben, wie man die einzelnen Ausbildungswege (Körperpflege, Entfernungslehren, Augenübungen, Kartenlesen, Zurechtfinden, Winken, Späherübungen, Pfadfinder- und Geländespiele) praktisch ansetzen und nützlich für die Jugend gestalten kann. Praktische Übungen im Gelände ergänzten die gegebenen Hinweise und gaben viele Anregungen.

— Leipzig, 11. März. Dem Vernehmen nach wird am 23. Mai eine Königsparade auf dem Lindenhaler Exercierplatz bei Leipzig abgehalten werden. Daran werden voraussichtlich teilnehmen König Friedrich August, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, dessen bestimmte Zusage allerdings noch aussteht, Prinz Friedrich Christian und Prinz Johann Georg, dieser als Chef des 107. Regiments. Am 26. Mai findet dann eine große Parade in Dresden statt, der der König gleichfalls beiwohnen wird.

— Vauzen, 12. März. Staatsminister Graf Bismarck hat durch den Oberbürgermeister Dr. Kähler den Hinterbliebenen der Opfer des Brandunglücks in der Papierfabrik von Weigang sein Beileid übermitteln lassen. Der König hat sofort, nachdem er von dem schweren Brandunglück Kenntnis erhalten hatte, den Kreisheimpfarrer v. Graubhaar beauftragt, den Betroffenen seine herzlichste Teilnahme zu übermitteln und sich über den Hergang des Brandes genau zu unterrichten.

— Pirna, 12. März. Der Steinbruchbetrieb hat wieder ein Opfer gefordert. In dem Bruchgebiete der „Perrenleite“ ist der Steinbruchbesitzer Otto Gräfe aus Vorka durch Abbruch von einer 40 Meter hohen Steinwand tödlich verunglückt. Der Bedauernswerte hatte die Wand bestiegen, um auf derselben Messungen vorzunehmen.

— Meerane, 12. März. Das 23. Sächsische Radfahrerbundesfest wird in diesem Jahre in den Tagen vom 7. bis 10. August hier abgehalten werden. Se. Durchlaucht Fürst Otto von Schönburg-Waldenburg hat das Protektorat über das Bundesfest übernommen.

— Aue, 12. März. Wer kennt nicht die Flossgraben-tour, eine der schönsten im Erzgebirge, und nun soll der Flossgraben teilweise verschwinden. Die Stadt Schneeberg will ihn von Auernhammer durch einen 1200 Meter langen Tunnel durch den Giesberg nach Schneeberg leiten und das Gefälle zur Erzeugung von elektrischer Kraft verwenden. Das Auer Tal würde eine von altersher weithin bekannte und von Einheimischen und Fremden hochgeschätzte Naturschönheit ersten Ranges verlieren. Nicht so oft wird etwas Ähnliches wiedergefunden: ein herrlicher Weg am Berghang mit unzähligen Ausblicken in die volkreiche Landschaft, immer neben schnellfließendem Wasser hergehend, das in der Sommerhitze wohlthuende Kühlung spendet. Das alles würde durch die Einziehung des Flossgrabens verloren gehen und deshalb rüsten sich alle Naturfreunde des Auer-tales im Verein mit gewerblichen Interessenten zu kräftigem Einspruch.

— Schneeberg, 12. März. Das hier im Juli v. J. abgehaltene Heimattagfest ergab nach dem jetzt vorliegenden Rechnungsschluss bei 16 205 Mk. 31 Pf. Einnahmen und 14 099 Mk. 86 Pf. Ausgaben einen Ueberschuss von 2106 Mk. 45 Pf. Der städtische Garantiefonds braucht also nicht in Anspruch genommen zu werden. In dem erwähnten Bestande sind zwei Heimattagfeststiftungen der Frau Bögel in Berlin im Betrage von 1500 Mk. (1000 Mk. für die Verschönerung der Stadt und 500 Mk. für die Armen) inbegriffen. Aus noch vorhandenen Postkarten, Fechtschriften usw. ist ein weiterer Erlös zu erwarten.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 12. März. Die Erste Kammer erledigte heute zunächst verschiedene Kapitel des Rechnungsberichtes, betr. den Geschäftsbereich des Justizministeriums und den Geschäftsbereich des Innenministeriums. Berichterstatter waren Kammerherr v. Carlowitz und Kommerzienrat Joseph. Die Kammer genehmigte ohne Debatte nachträglich die Etatüberschreitungen der verschiedenen Kapitel. Es folgte hierauf die Schlussberatung über die Petition des Vorstandes des Sächsischen Gemeindefonds zu Gemüth und Gewährung von Stillschüssen. Der Berichterstatter Oberbürgermeister Dr. Dehne-Klaun beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß. Nächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr. Etatkapitel und Petitionen. Schluss 1 1/2 Uhr.

Dresden, 12. März. Zweite Kammer. Auf der Tagesordnung steht die Schlussberatung über das Dekret Nr. 14, betr. die Uebersicht über den Vermögensstand der Altersrentenbank und das Dekret Nr. 17, betr. den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Einrichtung der Altersrentenbank vom 3. Juni 1914. Abg. Löbner (Nat.) erstattete den Deputationsbericht. Er verweist auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht und beantragt, die Kammer möge sich durch die mit Dekret Nr. 14 gegebene Uebersicht über den Vermögensstand der Bank am Schlusse des Jahres 1909 für befriedigt erklären. Er beantragt ferner, den Gesetzentwurf über die Altersrentenbank mit den von der Deputation beschlossenen Abänderungen anzunehmen. Das geschieht. Es folgt die Interpellation Günther und Genossen (Fortf.), betr. die Abfahrtsverhältnisse der Truffabteilungen im Ausland, sowie die Auswüchse der Truffabteilungen. Abg. Günther (Fortf.) begründet die Interpellation und verlangt vor allem energische Maßnahmen gegen die Truffabteilungen am Wirtschaftsleben der deutschen Nation. Staatsminister Graf Bismarck v. G. antwortet: Die sächsische Regierung werde auch bei Abschluss neuer Handelsverträge die Grundsätze eines maßvollen Schutzes vertreten. Bezüglich der Truffabteilungen der Minister, die Regierung verfolge die Fortschritte der Truffabteilungen, die von Amerika nach Deutschland gekommen seien, mit großer Aufmerksamkeit. In Deutschland werde ein gesetzgeberischer Kampf gegen die Truffabteilungen auf dem Wege der Reichsgesetzgebung sich vollziehen können. Bezüglich des Tabaktruffes werde ein gerichtliches Verfahren gegen eine Reihe von Unternehmern der Zigarettenindustrie. Nächste Sitzung morgen vormittag 9 1/2 Uhr. Etatkapitel und Petitionen. Schluss 5 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

234. Sitzung vom 12. März 1914.
Der Reichstag erledigte heute in seltener Einmütigkeit das Mietwohnungs-Gesetz durch Verweisung an

die Kommission, auch die dritte Lesung des Postbesetz-Gesetzes wird ohne längere Debatte verabschiedet und wird am 1. Juli 1914 in Kraft treten. Auch das Gesetz über Scheck und wechselfremdliche Handlungen im Auslande wird in zweiter Lesung verabschiedet. Man tritt in die erste Beratung des Luftverkehrsgesetzes ein, das vom Ministerialdir. Lewald begründet wird. Ausgehend von dem Aufschwunge der deutschen Luftschiffahrt, schließt er auf die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Luftverkehrs, außerdem soll der Bundesrat weitgehende Vollmachten in Bezug auf neue Luftfahrtunternehmungen erhalten. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien sprechen ihre Genugtuung und Zustimmung über den Entwurf aus, der schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wird. Schluss 1/6 Uhr. Freitag 10 Uhr Duellinterpellation des Zentrums.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

14. März 1814. Als an diesem Tage im Hauptquartier die Nachrichten von der Schließung der Armee über Laon und Napoleons Rückzug auf Soissons einliefen, war man gleich besserer Stimmung, wie denn die Maßnahme Schwarzenbergs fast vollständig von Blüchers Siegen und Niederlagen abhing. Veranlaßt durch diese Stimmung wurde die Hauptarmee durch Schwarzenberg aus ihrer Ruhe aufgestört, und es sollten nun drei Korps den Marsch über Provins nach Paris antreten. Schwarzenberg nahm nämlich als Signal an, daß Blücher den Marsch auf Paris über Soissons, Napoleon aus dieser Stadt vertreibend, antreten werde.

Huch eine „Bismarck“-Erinnerung.

Erinnerung eines deutschen Kriegers von Alfred Gottwald.

(Nachdruck verboten)

Eine der köstlichsten Erinnerungen meines Soldatenlebens verdanke ich dem Umstande, daß meine engeren Kameraden im Siebziger Kriege mich scherzweise „Bismarck“ zu nennen pflegten. Wie ich zu dieser schmeichelhaften Benennung gekommen bin, weiß ich heute nicht mehr recht. Man nannte mich, wie ich glaube, nur deshalb so, weil ich schon damals ein glühender Bismarck-Verehrer war und bei jeder Gelegenheit meiner Schwärmerei für den Mann in jugendlich-enthusiastischer Weise Ausdruck gab. Ich machte den Feldzug als Unteroffizier im Hanseatischen Infanterieregiment mit. Es war an einem schönen März-morgen, als unser Bataillon auf der Meerstraße von Rouen nach Dieppe marschierte.

Die Friedenspräliminarien waren unterzeichnet, und die frohe Aussicht, nach so vielen Strapazen und Gefahren bald die liebe Heimat wiederzusehen, erfüllte alle Herzen mit unbeschreiblichem Jubel.

Nachdem wir das schöne Schloß Fontaine le Bourg passiert, rückten wir „Tritt gefaßt“ mit klingendem Spiel in den Flecken Arques ein, der sich in einem Talteßel malerisch hindehnte.

Ich wurde beim Pfarrer des Ortes einquartiert und erweute mich der liebenswürdigsten Bewirtung. Beim Kaffeetrinken ließ ich das Gespräch auf die Naturidylle der Gegend und erfuhr, daß die schöne Ruine auf dem Berge da droben einst ein prächtiges Schloß gewesen, worin König Heinrich der Vierte an der Seite seiner Gabriele die schönsten Tage seines Lebens verbracht. Ich beschloß, die Ruine gleich in Augenschein zu nehmen.

Schon hatte ich mich dem Fuße der Anhöhe genähert, als lauter Wortwechsel aus dem nebenliegenden Bauernhause meinen Schritt hemmte.

Eine unserer Requisitionspatrouillen hatte dort ein Stück Rindvieh erbeutet und wollte dasselbe gegen die übliche Befristung wegführen. Es war die letzte Kuh der armen Leute, das konnte ich nicht abgeben.

„Gut“, enthielt mein Duarbruder Schmiedel, der Patrouillenfürer war, lassen wir den armen Luderch die Kuh, wenn's der Bismarck so haben will. Adieu, Bismarck!“

Die Patrouille entfernte sich. Wir fiel auf, daß die Bäuerin und ihre Tochter, ein wunderhübsches, schwarzäugiges Kind der Normandie, mich nach den Worten Schmiedels „Adieu, Bismarck!“ aus respektvoller Ferne mit offenem Munde wie etwas Ungeheuerliches anstarrten.

Das Mädchen gewann zuerst ihre Fassung wieder. „Ah, Sie sind Bismarck?“ meinte sie, mich noch immer mit verwunderter Scheu betrachtend.

„Ja, ich bin so frei“, erwiderte ich.

Da mein freundliches Verhalten sie außerordentlich machte, kam sie zu mir und drückte mir innig die Hände.

„O, wie können wir Ihnen danken, mein Herr Bismarck!“ jauchzte, noch feuchtem Auge, das Mädchen.

Ich wies jeden Dank ab und bat sie, mir nur den Weg zur Ruine zu zeigen.

Sie erklärte sich sofort dazu bereit, und wir schritten gemeinsam der Ruine zu.

Sie erzählte mir, sie heiße Gabriele, sei erst achtzehn Jahre alt und habe schon drei Bewerber ausgeschlagen, den Henri Roguet, Henri Willard und Henri Boisard.

Ich bemerkte scherzend, daß ich auch Heinrich heiße, was dasselbe sei wie Henri; ich sei also für sie Heinrich der Vierte, ob sie meine Gabriele sein wolle? Sie klatschte in die Hände vor Freude über dies mich selbst trappernde Zusammenstimmen der Namen, ohne die Frage zu beantworten. Alles an ihr war köstlichste Naivität.

Wir traten aus dem Waldesdunkel in den hellen Sonnenchein. — Ein prächtiger Rundblick bot sich vor hier dem Auge dar.

Wir setzten uns nebeneinander auf die steinerne Bank im Erker der Ruine.

Gabriele war wieder ernst geworden; sie schien sich daran zu erinnern, daß der mächtige Bismarck, der größte Feind ihres Vaterlandes, neben ihr saß.

Nicht wahr, meine Heimat ist ein schönes Land? rief sie, auf das herrliche Normandie vor uns deutend. „Und doch“ — ihre Augen füllten sich mit Tränen — „ein so unglückliches Land! Der Krieg hat uns so viel gekostet, an Menschenleben und an Gut und Gut, alles haben wir verloren, und man sagt, 5 Milliarden Kriegskosten seien noch auszubringen, 5 Milliarden! O, Monsieur Bismarck!“ — Ich warf mich im Gefühl meiner Würde fast in die Brust und bemühte mich, möglichst staatsmännisch auszuweichen. — O, Monsieur Bismarck“, fuhr Gabriele fort und warf sich in einem Ausbruch leidenschaftlicher

Aufwallung schreiend über mich hin, „können Sie wirklich so hart sein? 5 Milliarden, das arme Land!“
„Ah!“ — Nun merkte ich, worauf die Kleine hinaus wollte! Das schlaue Ding wollte mir etwas von der Kriegskontribution herunterhandeln. Darauf konnte ich als kluger Staatsmann unter keinen Umständen eingehen. „Nicht!“ war ich im Begriff zu rufen, da hatte sie das Köpfchen meinem Gesicht genähert und blühte mich, mit der rechten Hand meine Wangen liebkosend, mit der linken meinen Schmirbart zwirbelnd, so treuerzig stehend an, daß ich eine höchst undiplomatische Rührung nicht zu unterdrücken vermochte.

„Ich will Sie auch recht lieb haben, cher monsieur Bismarck“, bat sie, sich zärtlich an meine Schulter schmiegend.

„Dann werden Sie über Sie bald heiß, bald kalt. Ein Beden, wie ich es in keiner Schlacht gefühlt, erschütterte mich bei der sanften Berührung dieser schönen Feindin.“

Als ich noch gauderte, brach sie von neuem in Tränen aus. Das hielt ich nicht mehr aus. Der Diplomat in mir machte nämlich Flakso vor dem Unteroffizier Heinrich Schulze, der mit seinem leicht entzündlichen Naturell im Frieden vor so mancher Schärze kapituliert hatte.

„Na“, beschwichtigte ich, „nicht weinen, Kind, man hat ja auch kein Tierchen im Leibe. Darüber läßt sich ja noch reden!“

Mir fiel in diesem Augenblick ein Vers ein, dem unser Einjähriger Schwarz getreu auf ein Papier geschrieben und in seiner Duselei natürlich verloren hatte.

„Wohl nenn' ich meine Feinde Frankreichs Söhne, Weil ihre Waffen unser Land bedrohten, Doch um so mehr lieb ich die fränkische Schöne Mit ihren Augen süß, dem Mund, dem roten.“

„Ich will ja gern eine Milliarde heruntergeben, mein Schäschen“, erklärte ich dann wohlwollend, „wenn du mir einen recht hübschen Kuss gibst.“ Eine helle Blut ergoß sich über ihre Wangen.

Sie schlang ihre vollen, weichen Arme um meinen Hals, spitzte ihr Mäuschen und — schmag! war eine Milliarde weg.

Leider war mein Verlangen nach diesen rosig frischen Mädchenteppichen damit noch nicht gestillt. Ich riskierte noch eine zweite Milliarde, dann auch noch die dritte, vierte und fünfte, so daß binnen einer Viertelstunde die ganze Kriegskontribution zum Teufel war. Wer weiß, ob ich nicht noch weitere Konzessionen an den Feind gemacht hätte, der in so lieblich lodender Gestalt neben mir saß und mit dem Feuer seiner zärtlichsten Blicke meine Position bedrohte; ich besann mich aber noch rechtzeitig, daß ich meinem Namen keine Schande machen dürfte, und erbot mich, indem ich erklärte, daß ich die Verhandlungen für abgeschlossen hielt; weitere Zugeständnisse seien unmöglich, da ich auf keinen Fall Schulden auf die Kriegskasse machen dürfte.

Der selbige König Heinrich der Vierte hatte wohl kaum geahnt, daß an der stillen Stätte seines Liebesglücks bereinigt der Unteroffizier Heinrich der Vierte, Schulze aus Lübeck mit einer anderen Gabriele über das Wohl und Wehe Frankreichs unterhandeln werde.

Am Waldesraum verabschiedete ich mich von dem Feind noch mit einigen herzhaften Klüssen, die mir ohne jeden metallischen Beigeschmack köstlich ausgeblüht wurden, da die Kleine offenbar eingesehen hatte, daß jeder Versuch, mich auch noch zum Verzicht auf Flag-Lothringen zu bewegen, an meiner Festigkeit gescheitert wäre.

Gabriele schärkte mir noch ein, ja mein Versprechen bezüglich der Kriegsschuldigung zu halten, und sprang dann in munteren Schritten die steile Höhe hinab.

Die zwischen mir und der niedlichen Gabriele auf dem Lustschloß Heinrichs des Vierten geschlossenen Friedensbedingungen wurden bekanntlich durch den wirklichen Bismarck hinter wesentlich modifiziert.

Wir verblieben bis zum Friedensschluß in Dieppe, dann ging es endlich zur Heimat zurück.

Ein glücklicher Zufall fügte es, daß die Marschrouten unseres Heimweges wieder durch Arques führte.

Die kurze Marschzeit war mir äußerst willkommen; ich flog mehr, als ich ging, nach dem Hause Gabriels.

Die alte Mutter, freudig überrascht, mich wiederzusehen, teilte mir mit, Gabriele sei in dem Wald, um Holz zu holen. Ich schlug den Weg nach der Ruine ein, zu der es mich mächtig hingog. Meine Hoffnung, sie dort zu treffen, täuschte mich nicht. Als sie meiner anstarrte wurde, fiel ihr vor Freude ihr Bündel Holz vom Arm.

Sie ließ es liegen und mir mit aussehendem Blick entgegen. Auf einmal schien sie sich auf etwas zu besinnen; sie ließ die Arme, die sie zärtlich um meinen Hals schlangen wollte, wieder sinken und reichte mir statt jeder wärmeren Begrüßung nur sögernd ihr Mäuschen.

Sie haben mich geküßt, Monsieur, die Milliarden müssen doch gezahlt werden!“

Ich suchte sie zu trösten, so gut ich konnte.

„Es ging wirklich nicht, Kind!“ versicherte ich aus vollster Überzeugung. „Du glaubst nicht, was mich der Krieg selber gekostet hat! Damit du aber siehst, daß ich kein unehrenhafter Feind bin, will ich dir die Küsse alle vollständig wiedergeben!“

Sie war mit dieser Lösung der Entschuldigungsfrage höchlich zufrieden.

Wald verließen wir unter den rauschenden Klängen der Musik das herrliche Arques.

Ich mußte noch einmal zur Ruine hinaufblicken, da wehte mir ein weißes Tuch vom Erkerhäuschen den Abschiedsgruß zu.

Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson, in autorisierter Uebersetzung von Johanna Junz.

(13. Fortsetzung.)

„Charles-Strasse, Pentruville, wie kommt sie nach der Gegend“, dachte er, als der Ruffler sein Gefährt in Bewegung setzte. „Was soll ich mit dem Brief machen? Soll ich ihn jetzt lesen?“

Er entschied sich, es aus verschiedenen Gründen lieber nicht zu tun, und sah sich nur die Adresse an. Mit Ueber hätte er ja, nachdem heute dieser mit dem Revolver nach ihm geschossen, nicht mehr viel Umstände gemacht, aber er war auch im Unrecht gewesen, als er jenen dem Brief mit Gewalt aus der Tasche wegnahm.

Er konnte es ihm nicht verdenken, daß er seine Korrespondenz, sein Eigentum gegen einen Fremden verteidigte. Er war ganz in seinem Recht und hätte an seiner Stelle vielleicht ebenso gehandelt. Aber gern hätte er doch gemußt, — seine Eifersucht flüsterte ihm allerlei verwerrene Gedanken ein — was eine Vivienne Gaunt jenem zu sagen hatte, in welchen Umständen sie wohl an ihn schreiben würde. Aber er mochte nicht vor sich selber erröten und wollte seinem Temperament nicht nachgeben und entschloffen knippte er den Rock fest über der Brusttasche zu.

Im schnellen Trab fuhr der Wagen durch die Dorfstraße, dann noch einige Querstraßen und bog endlich in die schmale Gasse Beutruhl-Weg ein. Gordon sprang ab, begrüßte den Kutscher und trat in Nr. 42 ein, stürzte die Treppe hinauf und zog schnell die Glocke. „Ist Miß Gaunt zu sprechen?“ fragte er das Mädchen, das ihm aufmachte. Die sah ihn mißtrauisch an, schlug die Augen nieder, und blieb zuerst die Antwort schuldig. „Nein, Herr!“ sagte sie dann. „Aber sie wohnt doch hier?“ fragte Gordon schnell. „Nein, Herr!“ klang's prompt zurück. Aber Gordon fühlte, daß das Mädchen jetzt die Unwahrheit sprach, denn sie vermied es, ihm ins Gesicht zu sehen. „Sie ist hier, ich weiß es, melden Sie ihr, Hauptmann Gordon wünscht ihr seine Aufwartung zu machen; Sie wird mich empfangen; ich weiß es bestimmt,“ entgegnete Gordon. Während die Kleine ihn noch immer verständnislos ansah, hörte er einen halb unterdrückten Schrei vom Flur her. „Hauptmann Gordon? Das ist ganz unmöglich.“ „Es war Viriennes Stimme, er schwor darauf. Er schob sich an dem Mädchen vorbei, und trat schnell in den Korridor ein. „Ja, er ist es, Fräulein Gaunt! Kann ich Sie einige Augenblicke sprechen? Ich habe eine Botschaft von Ihrem Vater auszurichten, es eilt.“

Das junge Mädchen trat aus einer Tür des Ganges. Ihr Blick, der Gordons begegnete, drückte Freude über das Wiedersehen aus. Sie ging ihm einige Schritte entgegen. „Hauptmann Gordon, wie haben Sie mich gefunden? Und eine Botschaft von Papa bringen Sie? Erzählen Sie mir schnell, wie geht es ihm, was will er?“

Gordon nickte. „Aber, gnädiges Fräulein, darf ich nicht einen Moment näher treten? Es wird doch ein kleines Weilchen dauern, bis ich Ihnen alles mitgeteilt habe.“ „Aber gewiß, gewiß,“ entgegnete Miß Gaunt und lud ihn höflich ein, ihr zu folgen. „Natürlich bitte, hier hinein! Miß Brent, bei der ich hier lebe, — sie ist meine ehemalige Lehrerin und Erzieherin. — ist ausgegangen, aber ihr Salon steht mir für Besuche immer zur Verfügung.“

Gordon, den Gut in der Hand, ging an dem verblüfften, nachfolgenden Dienstmädchen vorbei und trat mit Miß Gaunt in den Salon. Er konnte, als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, sehen, daß Virienne vor Aufregung jetzt bestig zitterte. „Ich hatte dem Mädchen anbefohlen, mich vor jedermann zu verweigern; ich fürchte, von jemand verfolgt zu werden.“ „Bon Usher?“ fragte Gordon, aber bereute sofort seine Frage, denn Miß Gaunt gab keine Antwort darauf. „Was ist mit meinem Vater? Wie geht es ihm? Wo weilt er?“ fragte sie.

„Es geht ihm bis jetzt ganz gut; er ist gesund, aber um Sie sehr bekümmert. Nur um ihm Nachricht über Sie zu bringen, bin ich hierhergekommen.“ „Aber wo, wo ist er? Wo haben Sie ihn denn aufgefunden?“ fragend ruhten ihre Augen auf ihm, und ihre Blicke baten um schnelle Antwort. „Vor knapp einer Stunde sprach ich ihn ganz draußen im Ofen. Wie ich ihn ganz durch Zufall entdeckte, erzähle ich Ihnen später. Ich erzählte ihm von Ihrer Krankheit, und Verzeihung, von Ihrer plötzlichen Flucht aus meiner Villa.“ Sie lächelte leicht, konnte aber ihr plötzliches Eröten nicht unterdrücken.

Er fuhr in seinem Bericht fort: „Zu meiner großen Ueberraschung mußte Herr Vater von alledem nichts. Die Person nämlich, die ihn von Ihnen Nachricht gab, hatte ihm verschwiegen, daß Sie in meinem Hause krank gelegen und sich dann vorzeitig freiwillig meinem Schutze entsogen hätten, anstatt Ihre Genesung bei mir abzuwarten.“

Miß Gaunt schwieg in tiefen Gedanken. „Herr Usher war der Ueberbringer der Nachrichten an meinen Vater?“ „Ja,“ sagte Gordon nickend, „es war Usher.“ „Ich kann mir nicht erklären, warum er meinem Vater die Wahrheit verschwiegen, aber vielleicht hatte er seine guten Gründe dazu. Er mußte, daß ich Ihr Haus verlassen, denn — ich habe es ihm geschrieben.“

Gordon reichte ihr ihren Brief, den er aus seiner Brieftasche genommen. „Ich weiß es, das ist hier das Schreiben, welches er heute freilich bekam.“ Rasch streckte Miß Gaunt die Hand nach dem Brief aus und sah fragend auf Gordon. „Meinen Brief? Wie kommen Sie dazu?“

Gordon verbeugte sich leicht. „Natürlich habe ich ihn nicht gelesen. Aber ich war sehr nahe daran, es zu tun. Sie müssen es mir vergeben. Ich werde Ihnen die ganze Wahrheit mitteilen. Ich habe, wie Sie wohl wissen, gar keine Vorliebe für Usher.“

Miß Gaunt sah ihm fest in die Augen ohne ihn zu unterbrechen; er fuhr fort: „Es mag Unrecht von mir sein, Sie müssen mir das auch verzeihen. Als ich hörte, daß er Ihrem Vater so mancherlei vorenthalten hat, und er hat noch mehreres nicht erzählt, beschloß ich, ihn zu entlarven. Ihr Papa wollte sichere Nachrichten über Ihren Aufenthalt haben und ich hatte sie ihm versprochen. Ich ging zu Herrn Usher hin und sagte ihm, daß Ihr Papa sich ängstige, und bat um Ihre Adresse. Da lag er mir vor, daß sie ihm unbekannt sei und er Ihren Aufenthalt selber nicht kenne. Ich sah Ihr Bild auf dem Tisch zwischen mehreren Papieren.“

Als Gordon das Bild erwähnte, wurde Miß Gaunt plötzlich sehr rot, als ihr Blick Gordon traf; aber dieser machte sich keine weiteren Gedanken darüber, sondern erzählte weiter. „Bei unserem Gespräch nahm er einen Brief und suchte ihn vor mir zu verdecken. Ich ahnte sofort, daß das Papier von Ihnen sei und mir vielleicht Auskunft über Ihre Wohnung geben könnte; deshalb nahm ich es ihm weg, las die Adresse und — jetzt erst sah Miß Gaunt die Bunde an seiner Schläfe. „Er hat Sie verlegt? Sie haben miteinander gekämpft? Nicht? Sie bluten ja noch.“

darüber nachdenken. Gehen Sie zu Ihrem Papa; Sie sollten bei ihm sein; suchen Sie einen Ausschub, eine Verzögerung, ehe Sie Ihre Zukunft jenem Menschen anvertrauen! Jenem Usher, der —“

Miß Gaunt kam jetzt langsam auf ihn zu und ihm frei ins Gesicht sehend, richtete sie ihm ihren Brief. „Lesen Sie, bitte,“ bat sie dann. „Darf ich's? Soll ich's wirklich tun?“ „Ich bitte darum.“

Gordon öffnete den Brief und las folgendes: „Seidem Sie gestern von mir gegangen sind, habe ich viel, sehr viel nachgedacht. In dem, was Sie mir vorschlagen, liegt Sicherheit, Sicherheit für meinen armen Papa, Sicherheit auch für mich. Doch die Sicherheit für mich treibt mich nicht dazu, Ihren Plan zu billigen. Nein! Wirklich nicht um meinwillen! — Doch wird dieser Plan, den Sie ausgedacht, auch wirklich ausreichen, meinen armen Papa zu retten, wird er ihm Sicherheit bringen? Vielleicht gibt es einen besseren, einen anderen, einen gerechteren Weg für mich. Ich allein bin doch die einzig Schuldige, nicht mein Vater. Ich, nur ich ganz allein war ja die Veranlassung zu jener unseligen Tat. Ich war die Ursache, daran ist nicht ein Zweifel möglich. Ich muß auch für die Schuld büßen. Ich muß immer daran denken; ich habe soviel darüber geredet und meinen Entschluß gefaßt. Aber ich will Ihnen ein Versprechen geben, ich denke, es ist meine Pflicht, Ihnen diesen Gefallen zu tun, ich bin in Ihrer Schuld. Wenn sich nichts Besonderes ereignet, will ich ruhig diese Woche noch abwarten. Ich will nichts unüberlegt tun; aber ich fürchte, ich fürchte — ich mag nicht sagen, ich hoffe es, mein Entschluß kann sich noch ändern. Nach acht Tagen können Sie zu mir kommen, ich werde Ihnen dann meine Antwort sagen. Doch bis dahin muß ich Sie bitten, mich nicht anzuschreiben.“

Virienne Gaunt. „Gordon las herzlos zu Ende. Er hatte sich also doch nicht in ihr getäuscht. Sie hatte jenen Mord nicht begangen, sie war unschuldig, sie konnte es gar nicht getan haben, denn jemand, der solch ein Verbrechen ist, schreibt nicht, wie sie in dem Briefe geschrieben hatte. Es lag ein Geheimnis, ein schreckliches Mißverständnis, wie er es gleich geahnt hatte, vor. Er fühlte aber, sie war unschuldig, er mußte es nun ganz genau. Doch der Weg vor ihm lag in völliger Dunkelheit gehüllt. Wie war es möglich, daß der Vater an ihre Schuld glaubte, und was meinte sie in ihrem Briefe, wenn sie von ihres Vaters Sicherheit sprach? Sprach sie nicht zu Usher, als wenn sie ihren Vater für schuldig hielt? Konnte es möglich sein, daß ein Vater sein Kind und das Kind den Vater, beide in Gedanken einander des Mordes für schuldig hielten? Was für Beweggründe hatten Usher veranlaßt, diesen Glauben bei beiden zu erwecken und zu nähren? Was trieb ihn zu solch teuflischem Spiel?“

Er sah zu ihr auf. „Eine Woche ist schon etwas. Kann ich diesen Brief behalten?“ „Gewiß; was beabsichtigen Sie damit zu tun?“ „Ich brauche ihn nur für diese Woche; lassen Sie mir diese Woche Zeit, ich will sehen, was ich erreiche.“ „Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete sie ihm. „Was wollen Sie tun?“

„Lassen Sie mich diese Woche für Sie arbeiten. Ich werde Ihnen zu beweisen suchen, daß ich im Rechte war, als ich Sie in jener Nacht in mein Haus nahm und glaubte, daß ich Sie retten könnte.“

„Mach retten, mich, Herr Hauptmann? Sie verstehen den Brief wohl noch nicht ganz? Sie sind gut zu mir gewesen, aber, um mich zu retten, müßte ich doch — aber Sie haben ja meinen Brief gelesen! Verstehen Sie ihn denn nicht?“

„Sie meinen, dann würden Sie den Vater verlieren! Gut, Miß Gaunt; ich verpöche Ihnen, das wird nicht geschehen. Ehe Ihr Vater in Verdacht des Mordes kommt, mögen Sie sich meinerwegen selbst beschützen. Aber es gibt einen anderen Ausweg, an den weder Sie, noch jener Usher gedacht hat, und den werde ich zu finden suchen!“

„Welchen, welchen denn?“ Atemlos fragte sie ihn. „Verzeihung, das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen. Aber ich wiederhole Ihnen noch einmal: Ich glaube, ich glaube im Grunde meines Herzens bestimmt, daß es noch einen anderen Weg zur Rettung gibt und daß ich ihn sicher finden werde. Wollen Sie mir diese ganze Woche lassen, damit ich suchen und finden kann?“

Er trat auf sie zu und streckte ihr seine Hand hin. Wortlos sahen sie sich beide an. Ihre dunklen Augen tauchten tief in die seinigen; er fühlte, daß sie ihn verstand und ihm vertraute. „Die Zukunft steht nicht so hoffnungslos aus, wie Sie dachten,“ sagte er gütig zu ihr. „Wenn ich nur die leiseste Hoffnung hätte, daß sie mir auch noch einmal lächeln würde und daß Sie...“

Miß Gaunt gab ihm keine Antwort; er zog die Hand, die sie ihm bot, an die Lippen, drückte einen Kuß darauf und verließ, ohne sie noch einmal anzusehen, das Zimmer. Als er gegangen, blickte Virienne ihm sehnsüchtig nach; dann schlug sie die Hände vors Gesicht und brach in Tränen aus. (Fortsetzung folgt.)

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines sehr wohlschmeckenden und gesunden Familiengetränkchen bereiten, wenn man genau folgende Kochvorschrift beachtet: Man nehme 40 bis 50 Gramm (2 bis 2 1/2 Lot) Rotherner's Malzkaffee und mache ihn nicht zu fein. Da Malzkaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlener Malzkaffee mit einem Liter kaltem Wasser auf's Feuer und bringe ihn zum Kochen. Die Hauptsache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn dann entweder durchsieben oder sich sehen lassen. Man muß aber den echten Rotherner's Malzkaffee in den geschlossenen Packeten mit dem Riepp-Bild verwenden, sonst nicht die sorgfältigste Zubereitung nicht.

Wettervorhersage für den 14. März 1914.
Ostwinde, wechselnde Bewölkung, kühl, kein erhebl. Niederschlag.
Niederschlag in Eibenroß, gemessen am 13. März früh 7 U.,
6,0 mm = 5,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Wärmekarte.
Vom 12. bis zum 13. März 1914 haben übernachtet im Rathaus: Paul Schneider, Chauffeur, Plauen. Otto Riemann, Restaurateur, Schneberg.
Reichshof: Oberleutnant v. Holleben, Schneberg. Ostarr Sandhagl, Stabsarzt, Leipzig. G. Grundmann, Rm., Zittau. Albert Gumbert, Rm., Annaberg. Franz Ritz, Rm., Zwickau. Clement Schreiber, Rm., Annaberg.
Stadt Leipzig: Hans Selmann, Rm., Leipzig. Paul Ritter, Rm., Schmiedewitz. G. Wehle, Rm., Wera.
Stadt Dresden: Caroline Dittrich, Handelsfrau, Altenburg. Oskar Knüppel, Rm., Chemnitz.
Engl. Hof: J. Reinthaler, Rm., Ritzingen a. M. Rich. Claus, Handelsmann, Borna.
Bath. Brauerei: Richard Wehlhorn, Monteur, Pöschepel. Eduard Lautenhahn, Handelsmann, Callenberg b. Zwickau.

Kirchl. Nachrichten aus der Marocko Eibenroß
vom 8. bis 14. März 1914.
Außenpost: 17) Paul Otto Meier, Bergarbeiter in Oelsnitz i. E. u. Wilda Emilie Langer hier. 18) Max Ludwig Heymann, Maler in Wier u. Marie Frieda Grimm, Stickerin hier.
Gerant: 19) Paul Anton Jakob, Schiffensticker hier und Anna Thelma Wilfert, Maschinenführin hier. 19) Fritz Kurt Thielemann, Schleiferdecker hier u. Clara Elsa Glanz, Hausdiener hier.
Gerant: 44) Kurt Alfred Walthar. 45) Erich Scholz. 46) Berta Elise Kuerswald.
Beerdigt: 36) ein totes G. des Ernst Curt Weghtrach, Mühlenarbeiter hier. 37) Anna Maria Ueberwein geb. Brandt hier, Witwe des Constantin Emil Ueberwein, an. 38) u. Destillateur hier, 65 J. 6 M. 1 T. 38) Maria Louise Langer geb. Anger, Ehefrau des Friedrich Eduard Langer, Schuhmachermeisters hier, 53 J. 8 M. 17 T.

Am Sonntage Genuß.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst; Text Eph. 5, 1—9
Pastor Franke. Darnach Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarrer Starke. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wagner.
Jünglingsverein: abends 7/8 Uhr: Versammlung im Diakoniat.
Ev.-luth. St. Johanniskirche.
Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 1/5 Uhr: Predigt und Katechismuslehre.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag vorm. 11 Uhr: Kirchversammlungen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst. A. Rothke, Hilfspred. Montag abends Bibelstunde. Derselbe. Donnerstag abends Jugendbundversammlung.
Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. Oculi. (Sonntag, den 15. März 1914.)
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Eph. 5, 1—9. Pastor Ruppel. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Wolf. Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst über Psalm 77, 8—14. Derselbe.
Jungfrauenverein: nachm. 3 Uhr: Versammlung.
Jünglingsverein: abends 7 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld.
Sonntag, den 15. März. (Oculi.)
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 13. März. Ein neuer Verze-Konflikt wegen der Honorarfrage ist hier entstanden. Nach dem Abkommen zwischen der Allgemeinen Ortskrankenkasse und den Ärzten war beschlossen worden, die in Zukunft der Kasse freiwillig beitretenden Mitglieder nur auf Krankengeld zu versichern, sobald sie also den Ärzten das übliche Honorar hätten zahlen müssen. Das Oberversicherungsamt hat aber diese Honorarfrage nicht genehmigt, so daß neue Verhandlungen nötig werden.

Berlin, 13. März. Im Palais des Kronprinzen fand gestern abend eine Theatervorstellung statt. Richard Alexander brachte mit seinem Ensemble den Faustschmerz „Nach dem Opernball“ von Feytaun zur Aufführung. Nach der Vorstellung fand ein Diner statt, an dem auch die Künstler teilnahmen. Der Kronprinz ließ den Damen Broschen mit Diamanten besetzt, und den Herren blaue Emaille-Ringsteine mit Diamanten besetzt überreichen.

Berlin, 13. März. Der Flieger Linde-Logel, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Höhenrekord mit Passagier auf 3400 Meter Höhe gebracht, stieg gestern mit dem Oberleutnant z. S. von Plaskow als Passagier von neuem auf und erreichte eine Höhe von 4900 Metern. Dieser Flug bleibt hinter dem Perreyons nur um 20 Meter zurück.

Paris, 13. März. Die Morgenblätter veröffentlichen den gestrigen Artikel der Petersburger „Börzenzeitung“ und ebenso lange Auslassungen der deutschen Zeitungen hierzu. Die Zeitungen enthalten sich aber ausnahmslos jedes Kommentars.

London, 13. März. Ueber Madrid wird hierher gemeldet, nach Nachrichten aus Mexiko herrschte gestern an der nordafrikanischen Küste ein fürchterlicher Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer fielen. 17 Schiffe strandeten. 200 Personen konnten gerettet werden. Viele Kriegsschiffe waren in Gefahr.

London, 13. März. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Infolge Ablehnung von 7 Mill. Pfund für die Flotte im Oberhause und infolge der Opposition im Unterhause gegen das Budget sei eine Kabinettskrisis entstanden. Wahrscheinlich werde das ganze Kabinett zurücktreten.

Bukarest, 13. März. König Konstantin von Griechenland und Kronprinz Georg treffen am 10. Juni hier ein. Bei dieser Gelegenheit wird die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien offiziell bekanntgegeben werden.

New York, 13. März. Wie der „New York Herald“ aus Mexiko meldet, bemüht sich die Regierung des Generals Huerta, nachzuweisen, daß der von den Bundesstruppen in Mexiko ermordete Amerikaner Bergara ein Verbündeter der Amerikaner gewesen war. Diese Tatsache soll aus Papieren hervorgehen, die vor drei Tagen bei einem im Kampfe bei Remolino gefallenen Konstitutionalisten gefunden wurden.

Schleissfeder 2,45
Schleissfeder 2,05
Halbdauwe 3,75
Gänse-daune 5,25

Kaufhaus Schocken
Ave i. E.

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines sehr wohlschmeckenden und gesunden Familiengetränkchen bereiten, wenn man genau folgende Kochvorschrift beachtet: Man nehme 40 bis 50 Gramm (2 bis 2 1/2 Lot) Rotherner's Malzkaffee und mache ihn nicht zu fein. Da Malzkaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlener Malzkaffee mit einem Liter kaltem Wasser auf's Feuer und bringe ihn zum Kochen. Die Hauptsache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn dann entweder durchsieben oder sich sehen lassen. Man muß aber den echten Rotherner's Malzkaffee in den geschlossenen Packeten mit dem Riepp-Bild verwenden, sonst nicht die sorgfältigste Zubereitung nicht.

Wettervorhersage für den 14. März 1914.
Ostwinde, wechselnde Bewölkung, kühl, kein erhebl. Niederschlag.
Niederschlag in Eibenroß, gemessen am 13. März früh 7 U.,
6,0 mm = 5,0 l auf 1 qm Bodenfläche.

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds		Bank-Aktien		Industrie-Aktionen		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3 Reichsanleihe	77.40	1/2 Dresdner Stadtanl. von 1906	94.75	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	95.00	Dresdner Bank	162.00	Sächsische Bank	150.25	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönbauer)	201.90
4 " "	96.20	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.50	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.00	Sächsische Bank	150.25	Wanderer-Werke	371.75	Schubert & Kaiser Maschinenf. A.-G.	298.75
3 Preussische Consols	74.40	Ausländische Fonds		Industrie-Obligationen		Deutscher Bergwerks-Ges.		Chemnitz Akt.-Spinnerei		Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	
4 " "	96.20	4 Oesterreichische Goldrente	88.50	4 Chemnitz Akt.-Spinnerei	101.50	Wanderer-Werke	371.75	Chemnitz Akt.-Spinnerei	101.50	Welschthal Akt.-Spinnerei	158.00
3 Sächs. Rente	90.00	4 Ungarische Goldrente	82.25	4 Sächsische Maschinenfabrik	101.50	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern.)	19.00	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmern.)	19.00	Vogtl. Maschinenfabrik	318.00
4 " "	77.40	4 Chinesen von 1896	92.00	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.50	Schuckert Elektrizitäts-Werke	150.00	Schuckert Elektrizitäts-Werke	150.00	Planener Tüll- und Gard.-A.	97.36
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.20	4 Japaner von 1906	82.50	Bank-Aktien		Grosso Leipziger Strassenbahn	199.00	Grosso Leipziger Strassenbahn	199.00	Phönix	189.93
Kommunal-Anleihen		4 Rumänen von 1906	85.50	Mitteldutsche Privatbank	126.00	Leipziger Baumwollspinnerei	293.00	Leipziger Baumwollspinnerei	293.00	Harpener Bergbau	184.40
3/4 Chemnitz Stadtanl. von 1889	93.00	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.50	Berliner Handelsgesellschaft	162.00	Hansadampfschiffahrts-Ges.	290.40	Hansadampfschiffahrts-Ges.	290.40	Hamburg-Amerika Paketfahrt	141.97
3/4 " " " " " " " "	88.50	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	85.90	Darmstädter Bank	123.90	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	198.20	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	198.20	Planener Spinnerei	85.00
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.00	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe		Deutsche Bank	259.00	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	9.00	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	9.00	Vogtländische Tüllfabrik	167.00
4 Chemnitz Stadt. von 1903	96.50	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	—	Chemnitz Bankv.-Akt	109.80	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	189.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	189.75	Reichsbank	—
						Dresdner Gasmotoren (Hille)	187.60	Dresdner Gasmotoren (Hille)	187.60	Diskont für Wechsel	4 1/2 %
										Zinsfuß für Lombard	8 1/2 %

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in Louis Levy. gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Für die zahlreichen Beweise innigster Anteilnahme bei dem so plötzlichen Heimgange unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

Frau Marie verw. Eberwein geb. Brandt

sprechen wir nur hierdurch unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank aus.

Elbenstock, Leipzig, März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Aufklärung

diene der geehrten Einwohnerschaft von Carlsefeld, daß die von Herrn Rgl. Försterkandidat und Gemeinderatsmitglied Arthur Hennig aufgestellte Behauptung, der Jahreszuschuß aus der Gemeindefasse zum Gemeindehaushalt betrage Mk. 664.—, falsch ist. — Nach einer Erklärung der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat die Gemeinde für die Zinsentilgung des Baukapitals nur ca. Mk. 100.— auszubringen und ist somit keine Rede davon, daß die hiesigen hohen Steuern im Gemeindehaushalt ihre Begründung haben.

Olbrich.

Bielhau's Elbenstock

Heute Sonnabend abend 9 Uhr

hochinteressanter Vortrag

des Herrn Gymnasial-Oberlehrers **Kolmstein** aus Pflaun über:

Kritische Tage in meinen Alpenwanderungen.

Der bekannte Alpinist bietet fesselnde Schilderungen in anmutigem Klavertone. Auch für Damen ist der Vortrag vorzüglich geeignet.

Eintritt wird nicht erhoben.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Erzgebirgsverein Elbenstock. Karl Kupfer, Vortragsw.

Unger's Restaurant, Albertplatz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 14., 15. und 16. März

Ausverkauf von ff. Märzenbier.

Sonnabend abend von 6 Uhr ab

saure Flecke.

Montag: **Bratwurst mit Kraut.**

Freundlichst ladet ein **Milda verw. Unger.**

ff. Würstchen. — Schinken mit Kartoffelsalat.

Wer liefert nach auswärts -

Schiffliche Zeichnungen

für Dampfer, ferner Zeichnungen für Verkleiderei. Offerten unter Chiffre N. 205 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Heute bei schönem Wetter auf dem Wochenmarkt billigen

Blumentohl,

Spinat, Apfelsinen, Milchschok, Pasteten, Feigen, frisch Schellfisch, grüne Beringe zum Backen, à Pfd. 15 Pf., empfiehlt **O. Hartmann.**

Leb. Karssen u. Schleien bei Ob.

Empfehle

heute bei günstiger Witterung auf dem Wochenmarkt (bei ungünstigem Wetter im Hause): **Prima Fettvögelchen**, à Ristchen 1 Mk., sowie **Apfelsinen, Sauerkraut, Rot- u. Weißkraut** und verschiedenes andere zu äußerst billigem Preis. Um stotter Abnahme bittet

J. Zettel.

Sonnabend sowie Sonntag von 6-7 Uhr nachm.

geb. Schinken

u. Kartoffelsalat, frische Käse, frischen russischen Salat, warme Knoblauchwurst, Bräuhwürste, feinsten Aufschnitt, Lachs im Aufschnitt, Kase, Räder u. Rappeler Vögelchen, Sprossen, hochfeine Bratwurst, sowie alle Fischkonserven, div. Tafelkäse, frischen Quark, Apfelsinen, Äpfel, Weintrauben, Bananen, Zitronen, Spinat, Rot- u. Weiß- u. Birkenkohl, Sellerie usw. empfiehlt bestens **Ernst Heymann,** Fernspr. 287.

Junge fette Bouarden,

junges Gemüse, als: Salat, Spinat, Kapuziner, Schnittlauch, Petersilie, Blumen- u. Rosenkohl; feinsten Tafel- u. Musapfel, Apfelsinen in großer Auswahl, Lachs im Aufschnitt, Karle Kase, Räder, Rappeler, Salei u. Holländer Nord-Vögelchen, Sprossen, guten weichen Aufkässe, Reis frischen Quark, ein großer Bosten Jerusalem Apfelsinen ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Alme Günzel.

Ein perfekter

Sandstider

wird nach auswärts gesucht. Offerten unter Chiffre W. 230 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den modernsten Einbänden empfiehlt

Theodor Schubart.

IVO PUCHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich nicht, wenn Sie statt Butter

Dr. Schlinck's Palmona,

die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend! Unerreicht! Rissen-Schnittbogen. Abonnem. bei allen Postanstalt u. Buchhandl. Farbenschöne Coloris. Gratis-Probennummern bei John Henry Schwerts, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel!

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag, den 15. März

Auslich eines hochfeinen Märzenbieres.

Div. warme u. kalte Speisen. Div. warme u. kalte Speisen.

Von nachmittag 4 Uhr an

feine Ballmusik.

Neueste Tänze. Neueste Tänze

Dierzu ladet freundlichst ein **Karl Hunger.**

Lose

der 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 4. Klasse am 18. und 19. März 1914

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Voranzeige.

Café Zeun.

Dienstag, den 17. ds.

großer Damenkaffee.

Keinen Husten

mehr bekommt man nach dem Gebrauch v. Walsgoff's vorzüglich wirkenden Eucalyptusbombons, à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**

WYBERT-TABLETTEN

Nach der hartnäckigste Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erleichterung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mk.

Malta-Kartoffeln, Matjes-Feringe

empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Laden mit Wohnung,

Langestraße 2, für Buchgeschäft oder sonstigen kleinen Betrieb passend, ist zu vermieten bei **H. Lehmann.**

„Wintereier“

erzielt man in großer Menge durch die tägliche Verfütterung pro Puhn von 15-20 Gramm des sehr berühmten

Geflügelfutters „Ragut“.

Zu haben bei **Hermann Wohlhart, Drogerie, Elbenstock.**

Hausordnungen

hält vorrätig **Emil Hannobohn's Buchdruckerei.**

Frischen Spinat

u. Kapuziner empfiehlt **Ida verw. Heymann.**



Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung im Amtsblatt.